

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **111 (1993)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Rückblick und Ausblick

Die Schweiz in Europa – was nun?

«Schau vorwärts, Werner, nicht hinter dich», lässt Schiller die Stauffacherin im «Wilhelm Tell» ausrufen. Wenn man die Reaktionen im Parlament und in den Medien auf das Ergebnis der Abstimmung vom 6. Dezember 1992 über-schaut, wäre man versucht, der Gertrud recht zu geben. Die Besonderheit des EWR-Plebizites und dessen nachhaltige Auswirkung rechtfertigt es aber durchaus, wenn die breite Diskussion nicht nur der Frage nach dem «wie weiter» gewidmet wird, sondern auch der Frage, wie es zu diesem Ergebnis kam. Wie war es möglich, dass die Unisono-Botschaft fast aller Parteien, Verbände und Wirtschaftskreise – und letztere betraf es ja im besonderen – beim Volk so schlecht angekommen ist? Hier war für einmal nicht die so oft herbeibemühte Technikfeindlichkeit schuld. Die Abstimmung über die technikleistige Neat hat immerhin die Hürde genommen. Es fehlte wohl im besonderen am Timing, es fehlte aber auch am Konzept der Kommunikation. Daraus müssen wir alle die Lehren ziehen für die Vorbereitung künftiger Entscheide, die uns zum Thema Europa mit Sicherheit noch bevorstehen.

Exportwirtschaft und Bauwirtschaft

Die Exportwirtschaft ist der Sache nach am unmittelbarsten vom Entscheid betroffen. Mittelbar wird aber auch die Bauwirtschaft die Auswirkungen zu spüren bekommen. Abgesehen von spontanen Investitionsverzichten als Ergebnis des Neins dürfte die Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit und die erschwerte Teilnahme an den EG-Forschungs- und Entwicklungsprogrammen längerfristig Nachteile bringen. Es hat auch niemand behauptet, dass ein Ja uns sofort aus der gegenwärtigen Rezession herausgebracht hätte. Rezepturen für eine rasche Linderung können nur im innenpolitischen Bereich gefunden werden.

Das Gebot der Stunde ist, mit Mut und Kraft verschiedene im Lauf der Zeit ins Kraut geschossene institutionelle Wirtschaftshemmnisse zurückzustutzen. Es muss auch gestattet sein, z.B. Nutzen und Schaden der Verbandsbeschwerde zu hinterfragen. Die Fälle, wo diese nur

Verzögerungen mit hohen Folgekosten und keine Vorteile brachte, haben sich gehäuft, insbesondere im Bereich Energieversorgung. Das Bewilligungsverfahren im Gebiet Raumplanung und Umweltschutz ist dringend zu vereinfachen, indem z.B. die Entscheidungen möglichst weitgehend auf Stufe Gemeinde zu delegieren sind. Der Gewinn an Zeit und die Einsparung im Personalaufwand in den Ämtern des Bundes und der Kantone wiegen die Schäden aus gelegentlichen Fehlentscheiden auf. Baureife Projekte im Hochbau und im Verkehrs- und Energiewesen sollen zur Ausführung freigegeben werden, auch wenn die damit einhergehende Neuverschuldung der öffentlichen Hand nicht in die derzeitige Finanzlandschaft zu passen scheint. Die grössten Bauvorhaben betreffende schergewichtig den Tiefbau, wo keinerlei Struktur-anpassungen angesagt sind. Die in einigen Jahren anlaufenden Grossbauten Bahn 2000 und AlpTransit verlangen im Gegenteil grosse personelle und technische Kapazitäten, die es sogar noch auszubauen gilt, so dass die heute vorhandenen jetzt keinesfalls durch Untätigkeit abgebaut werden dürfen. Schliessen wir das Nationalstrassennetz jetzt, bauen wir die Wasserkraftwerke jetzt aus! Behindern wir sie nicht durch lange Bewilligungsverfahren!

EWR-Nein und SIA

Welche Auswirkungen hat das EWR-Nein auf den SIA? Was die Beschäftigungslage der Planerbranche betrifft, wurden im vorangehenden Abschnitt Möglichkeiten aufgezeigt, wie reagiert werden könnte und sollte. Europa wird auch ohne das Mitgehen der Schweiz erstarken. Es ist daher für den SIA unabdingbar, dass er seine Kontakte zu Brüssel und zu den verschiedenen europäischen Organisationen aufrecht erhält und sogar verstärkt. Das Schweizer Normenwerk im Bauwesen wird aufgrund privatrechtlich eingegangener Verpflichtungen zwischen der Schweiz, Normenvereinigung und dem CEN schrittweise durch das Europäische ersetzt. Neben technischen Normen werden wirtschaftliche Leistungsnormen vermehrt eine Rolle spielen. Dazu zählen die Qualitätssicherungsnormen der EN-Reihe 29000. Nach diesen Normen können Qualitätssicherungssysteme zertifiziert werden. Es ist davon auszugehen, dass die Bauherren sie als ein Beurteilungskriterium bei

der Auswahl ihrer Partner berücksichtigen werden. In diesem Zusammenhang sind die Formen der Zusammenarbeit von Bauherr, Planer und Ausführenden zu überdenken und allenfalls zu ergänzen.

Schwerpunkt für 1993

Einige der SIA-Prioritäten 1993¹ behalten auch nach dem EWR-Nein ihre besondere Bedeutung. Ich nenne die Durchführung fachübergreifender Weiterbildungskurse durch die Gruppe Unitas. Unsere Büros brauchen eine intensive Schulung in den Bereichen Führung, Finanzen, Organisation, Recht und Markt (F-Form). Die Konkurrenz wird härter. Es ist auch auf der Planerbranche ein gewisser Verdrängungskampf zu erwarten. Dieser wird auf die Dauer nicht mit Honorarabbau, begleitet von einem Leistungsabbau, zu gewinnen sein. Gefragt ist im Gegenteil eine Leistungsverbesserung, die allen Beteiligten, insbesondere dem Bauherrn, zugute kommt. Dazu sind Investitionen der Branche in verbesserte Kommunikationssysteme und die entsprechende Schulung notwendig.

Eine besondere Priorität erhalten die Themen Präqualifikation, Planer- und Werkverträge, Ausschreibungs- und Vergabekriterien für die Planer und Ausführenden der AlpTransit-Bauwerke. Eine spezielle Projektorganisation unter der Schirmherrschaft der Schweiz. Bauwirtschaftskonferenz befasst sich mit möglichen Vertrags- und Ausschreibungsmodellen. Der SIA bringt sein «Know-how» u.a. über das Generalsekretariat in diese Arbeit ein, und er ist auch bereit, Koordinationsfunktionen unter den beteiligten Planerverbänden zu übernehmen. AlpTransit ist ein für Schweizer Verhältnisse gigantisches Werk. Der Erfolg bei der Realisation hängt in hohem Masse von der Vorbereitung im technisch wissenschaftlichen, juristischen und administrativen Bereich ab. Eine faszinierende Aufgabe. Packen wir sie gemeinsam an!

Ich danke allen Mitarbeitern und Experten in den verschiedenen Gremien des SIA recht herzlich für ihren grossen Einsatz und wünsche ihnen und allen Mitgliedern unseres Vereins viel Erfolg im 1993.

Dr. Hans-H. Gasser
Präsident des SIA

¹ SI+A 50/92, S. 971